

Das Interview: Schiedsrichter Tobias Reichel darf in der 2. Bundesliga pfeifen und in der 1. Bundesliga als Assistent ran

„Schönstes Lob: Wenn wir kein Thema sind“

Nicht nur für Fußballvereine geht es um Auf- oder Abstieg. Auch Schiedsrichter müssen sich stets neu beweisen. Wie Tobias Reichel aus Maichingen. Inzwischen zählt er zur nationalen Unparteiischen-Elite. Diese Saison darf der 31-Jährige in der 2. Bundesliga pfeifen und in Deutschlands höchster Spielklasse als Assistent die Fahne schwenken.

Von Michael Schwartz

Herr Reichel, wann haben Sie von ihrem Aufstieg erfahren, und wie haben Sie darauf reagiert?

Das war am 18. Mai, Lutz Michael Fröhlich, der Chef der DFB-Schiedsrichter-Kommission, rief mich an und teilte es mir am Telefon mit. Ich empfand pure Freude und auch ein Stück weit Erleichterung. Die abgelaufene Saison war mein viertes Jahr in der 3. Liga, die als Sprungbrett angesehen wird, und ich bin froh, dass ich den Aufstieg geschafft habe. Ich kann immer noch nicht glauben, dass ich jetzt zu den 44 besten Schiedsrichtern in Deutschland gehöre.

Auf welchen Grundlagen entscheidet die von Ihnen angesprochene Kommission?

Auch im Profibereich gibt es noch Beobachtungsbögen für Schiedsrichter. Damit werden Aspekte wie die Persönlichkeit auf dem Platz oder die Reaktion in spielentscheidenden Szenen bewertet. Nach dem Spiel spricht der Beobachter mit einem darüber. Er erklärt, was gut und was schlecht war, und gibt Tipps. Am Ende der Saison wird basierend darauf ein Ranking erstellt, und das entscheidet über Auf- oder Abstieg. Es gehört natürlich auch ein Quantchen Glück dazu, dass genau die Spiele beobachtet werden, in denen man sich als Schiedsrichter beweisen kann.

Wie sieht Ihr persönliches Fazit zu dieser Saison aus?

Durchweg positiv. Ich gehörte ja mittlerweile zu den erfahreneren Unparteiischen in der 3. Liga, was sich dann auch in den Ansetzungen widerspiegelt. Da wird man dann auch öfter für die besseren, wichtigeren Partien eingeteilt. Dieses Vertrauen konnte ich bestätigen – umso



Eigentlich keiner, der so schnell die Karte zückt: Tobias Reichel sieht sich eher als kommunikativen Schiedsrichter
Foto: Bert Harzer/Eibner

schöner, dass das jetzt auch honoriert wird.

Gibt es auch konkrete Spiele, die Ihnen speziell in Erinnerung geblieben sind?

Das waren zwei in der Rückrunde. Bei der Partie Kiel gegen Paderborn ging es für die einen um den Aufstieg, für die anderen gegen den Abstieg. Es war heißumkämpft, gab viele Zweikämpfe und fast 40 Fouls. Normal sind 15 bis 20 pro Spiel. Außerdem musste ich zahlreiche Elfmetersituationen bewerten. Und dann war da noch Rostock gegen Duisburg mit einer ähnlichen Konstellation. Es war unter der Woche ein Flutlichtspiel, da sind die Spieler besonders motiviert. Das sind Emotionen, die man auch als Schiedsrichter aufsaugt. Nach beiden Partien wollte trotz der Wichtigkeit hinterher keiner von uns Schiris. Und es ist das schönste Lob, wenn meine Assistenten, die auch zu einer guten Leitung beitragen, und ich kein Thema sind.

Gab es auch Partien, bei denen Sie mit sich selbst nicht so zufrieden waren?

In dieser Saison weniger. Klar,

vielleicht hätte ich hier mal früher einen Freistoß pfeifen sollen oder da lieber laufen lassen. Aber man hat natürlich nie eine hundertprozentige Trefferquote. Es gab jedoch kein Spiel, das ich komplett in den Sand gesetzt habe.

Was ändert sich für einen Schiedsrichter, wenn er eine Liga höher pfeift?

Wir tauschen uns regelmäßig untereinander aus, und man bekommt schon mit, dass es zur 2. Bundesliga hin nochmal ein größerer Qualitätsschritt ist. Das Tempo ist einfach höher als in der 3. Liga. Die meisten Stadien sind mir bekannt, weil ich ja schon als Linienrichter und vierter Unparteiischer dort war. Die in der 1. Bundesliga kenne ich aber größtenteils noch nicht. Außerdem ist ganz oben der mediale Druck eben doch größer. Der Blick von außen auf einen ist anders, man steht viel mehr im Fokus.

Macht Sie das nicht nervös? Oder freuen Sie sich eher darauf?

Eher Letzteres. Ich freue mich wahnsinnig darauf, Lehrgänge mit Bundesliga-Schiedsrichtern zu besuchen und natürlich auf mein eigenes erstes Spiel. Es ist logischerweise ein gewisser Respekt vor jedem Spiel vorhanden, aber der ist mit dem Anpfiff auch verflogen.

Haben Sie sich für die kommenden Jahre zum Ziel ge-

Schritt nach oben würde ich aber nicht nein sagen. Zuerst will ich mich aber akklimatisieren, mich an die 2. Bundesliga gewöhnen und dort etablieren.

Es ist nicht lange her, da hat mit Knut Kircher eine Schiedsrichter-Legende aus der Region die Pfeife an den Nagel gehängt. Ist er ein großes Vorbild?

Allein von der Körpergröße her schon, der ist ja eine lange Latte. (lacht) Er hat sich diesen Respekt mit seiner Persönlichkeit und Leistung über viele Jahre erarbeitet. Als Assistent beim Spiel Karlsruher SC gegen 1. FC Kaiserslautern durfte ich schon als sein Assistent arbeiten. Da habe ich mir ein bisschen was abgesehen. Wie er sich den Spielern stellt und das Ganze managt. Aber man muss seinen eigenen Weg finden und sehen, wie man sich auf dem Platz verhält. Ich bin auch eher der kommunikative Typ, der versucht, die Spieler verbal einzufangen, statt gleich mit Gelben und Roten Karten zu hantieren.

Verfolgen Sie eigentlich noch, was im Lokalfußball so alles passiert?

Ja, klar. Fußball ist meine Sportart. Ich informiere mich montags immer über die Spiele, was dabei abließ und ob es besondere Vorkommnisse gab. So sieht man auch immer wieder, was die Kollegen in den unteren Ligen leisten. Ich schaue mir außerdem immer Ergebnisse und Tabellen an, auch von meinem Heimatverein GSV Maichingen.

Anzeige

Rund um die Uhr

„Es ist ein beruhigendes Gefühl zu wissen, dass man mit Nüsse zu jeder Tages- und Nachtzeit einen erfahrenen Helfer an seiner Seite hat.“

So weiß ich, dass ich im Fall der Fälle nicht allein gelassen werde.“

Wenn Sie mehr erwarten!



KAROSSERIE NÜSSE

Der perfekte Unfallservice

Karosserie Nüsse GmbH
Robert-Bosch-Straße 16 • 71116 Gärtringen
Telefon (0 70 34) 22 0 33 • e-mail nuesse@t-online.de